



AUNER QUARTETT

JENSEITS VOM TANZENDEN WIEN

Ein Kammermusikzyklus im Wiener Musikverein

Saison 2026/27

DER KAMMERMUSIKZYKLUS
DES AUNER QUARTETT
IM WIENER MUSIKVEREIN

Das Auner Quartett wird von der Kleidermanufaktur Habsburg unterstützt.

ÜBERSICHT

I · KONZERT 25. November 2026

20.00 Uhr

WIENER MUSIKVEREIN · GLÄSERNER SAAL

Irene Suchy liest aus „Mein Musikleben“ von Mary Dickenson-Auner

Franz Schubert — Quartettsatz c-Moll

Mary Dickenson-Auner — Streichquartett Nr. 4

Johannes Brahms — Ungarische Tänze Nr. 5 & 6

Alexander Zemlinsky — Streichquartett Nr. 1 A-Dur op. 4

II · KONZERT 17. Februar 2027

20.00 Uhr

WIENER MUSIKVEREIN · GLÄSERNER SAAL

Wolfgang Böck liest Gedanken zu Arthur Schnitzlers „Leutnant Gustl“

Anton von Webern — Langsamer Satz

Johann Strauss — Kaiserwalzer (arr. Auner Quartett)

Alexander Zemlinsky — Streichquartett e-Moll

Alban Berg — Lyrische Suite

III · KONZERT 17. März 2027

19.30 Uhr

WIENER MUSIKVEREIN · BRAHMS-SAAL

Thomas Hampson, Bariton

Hugo Wolf — Italienische Serenade

Arnold Schönberg — Streichquartett op. posth. D-Dur

Alexander Zemlinsky u. a. — Bouquet von Liedern für Bariton und Streichquartett

IV · KONZERT 22. Mai 2027

20.00 Uhr

WIENER MUSIKVEREIN · GLÄSERNER SAAL

Der Moderator Christoph Wagner-Trenkwitz über Fritz Kreislers Wien

Johann Strauss — Frühlingsstimmen-Walzer (arr. Daniel Auner)

Egon Wellesz — Streichquartett Nr. 5

Alexander Zemlinsky — Zwei Sätze für Streichquartett

Fritz Kreisler — Streichquartett a-Moll „Bekenntnis zu Wien“

Alexander Zemlinsky

Fonds
bei der
Gesellschaft der Musikfreunde
in Wien

DAS KONZEPT

JENSEITS VOM TANZENDEN WIEN

Wien tanzt. Seit dem 19. Jahrhundert prägt der Walzer von Johann Strauss das Bild der Stadt — populär, einflussreich und so übermächtig, dass „ernste“ Komponisten oft nur schwer neben ihm Platz fanden. Doch jenseits dieses tanzenden Wien suchten Generationen von Komponistinnen und Komponisten ihre eigenen Wege. Dieser Zyklus erzählt von ihnen.

Der Titel „Jenseits vom tanzenden Wien“ ist kein Nacheinander, sondern ein Zugleich: drei Bedeutungen, die im selben Programm ineinandergreifen — wie die drei Schritte eines Walzers. Aus diesem Dreiklang bezieht der Zyklus seine Dramaturgie.

ERSTER SCHRITT · LINKS VOR

Die ringende Musik neben dem Walzer

Von Schubert bis Schönberg suchte die seriöse, ringende Kunstmusik ihren Platz im Schatten der allgegenwärtigen Tanzkultur. Das klassische Erbe — Schubert, Brahms — und die Moderne der Zweiten Wiener Schule standen stets neben einem Wien, das vor allem tanzen wollte.

ZWEITER SCHRITT · RECHTS VOR

Das Jenseits des Atlantiks

Während die nationalsozialistische Propaganda die scheinbar harmlose Musik von Strauss instrumentalisierte — und dafür sogar die Genealogie des Komponisten fälschte —, wurden fast alle hier gespielten Komponisten vertrieben, verfemt oder in die innere Emigration gedrängt: Zemlinsky, Schönberg und Kreisler in die USA, Wellesz nach England, Dickenson-Auner mit Auftrittsverbot im eigenen Wien.

DRITTER SCHRITT · DREHUNG ZURÜCK

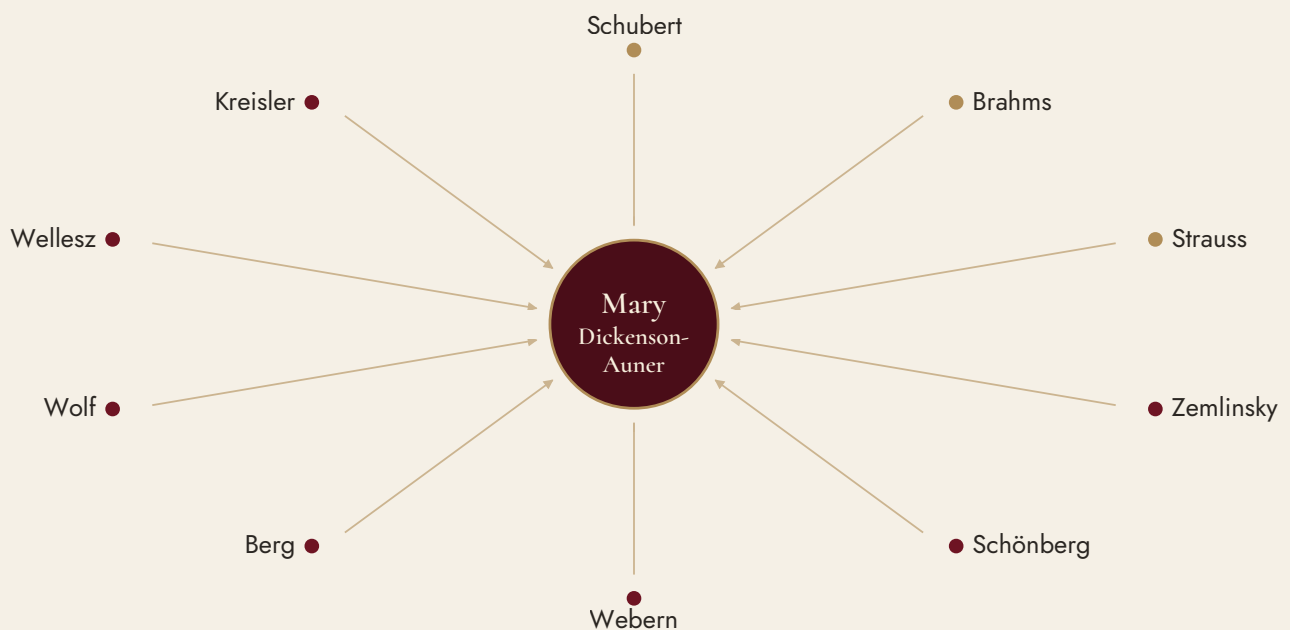
Das Nachwirken selbst

„Jenseits“ meint auch das Fortklingen: wie der Walzer von Johann Strauss die ernstesten Komponisten inspirierte und in ihrem Schaffen weiterlebt — nicht als Gegensatz, sondern als schöpferischer Widerhall. Dass diese vertriebene Musik heute wieder im Musikverein erklingt, ist ihre späte Heimkehr.

ZWEI ACHSEN DES ZYKLUS

Zwei Figuren halten dieses Programm zusammen. Alexander Zemlinsky bildet die musikalische Achse — in jedem der vier Konzerte erklingt ein Werk von ihm. Mary Dickenson-Auner bildet die dramaturgische Mitte, den Knoten, an dem sich das ganze Netz dieser Wiener Musikgeschichte aufspannt.

Als Schüler und Freund von Brahms gefördert, Lehrer und Schwager Arnold Schönbergs, Widmungsträger von Alban Bergs „Lyrischer Suite“: **Alexander Zemlinsky** (1871–1942) verbindet alle Generationen dieses Programms. Sein Weg aus dem Wien des Fin de siècle bis ins amerikanische Exil, wo er 1942 vergessen starb, verkörpert das Schicksal einer ganzen Musikkultur — und ihre späte Wiederentdeckung.



Mary Dickenson-Auner (1880–1965), Geigerin, Komponistin und Namensgeberin des Quartetts, ist dem Ensemble besonders nah: Mit der Familie Auner verwandt, trägt es ihr musikalisches Erbe weiter. Als Frau und Ausländerin im männlich dominierten Wiener Musikleben marginalisiert, unter dem Nationalsozialismus mit einem Auftrittsverbot belegt, war sie zugleich eine außergewöhnliche Vernetzerin — Begründerin der Wiener „Hörstunden“ und erste Stuhlmeisterin einer Wiener Loge. Mit ihr stellt der Zyklus eine vergessene Stimme neben die großen Namen, in deren Kreisen sie sich bewegte.

Dieser Zyklus wurde erst durch die großzügige Unterstützung des Alexander Zemlinsky Fonds bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien möglich.

25. NOVEMBER 2026

20.00 UHR · WIENER MUSIKVEREIN · GLÄSERNER SAAL

Irene Suchy liest aus „Mein Musikleben“ von Mary Dickenson-Auner

Franz Schubert Quartettsatz c-Moll D 703
Allegro assai

Mary Dickenson-Auner Streichquartett Nr. 4

· PAUSE ·

Johannes Brahms Ungarische Tänze Nr. 5 & 6
Fassung für Streichquartett

Alexander Zemlinsky Streichquartett Nr. 1 A-Dur op. 4
Allegro con fuoco
Allegretto
Breit und kräftig
Vivace e con fuoco

Franz Schubert — Quartettsatz c-Moll

Schuberts einsätziges Fragment von 1820 stellt zwei Klangideen unvermittelt nebeneinander: eine kreisende Tremolo-Figur in Moll und ein sehnsüchtiges Gesangsthema. Für den Zyklus bezeichnend ist sein Weg: Johannes Brahms, in dessen Besitz das Autograph gelangte, veranlasste 1867 die Uraufführung im Wiener Musikverein — am selben Ort, an dem dieser Zyklus erklingt.

Johannes Brahms — Ungarische Tänze Nr. 5 & 6

Brahms verehrte Johann Strauss aufrichtig — die Anekdote vom Fächer, auf den er die Anfangstakte des „Donauwalzers“ notierte und darunter schrieb „Leider nicht von Johannes Brahms“, ist Ausdruck echter Bewunderung. Seine Ungarischen Tänze zeigen, wie tief das Volkstümliche in die Kunstmusik eindrang: Volkston, der zur Visitenkarte einer ganzen Musikkultur wurde, und im Programm das Scharnier zwischen Schuberts Erbe und der Popularität des Walzers.

Alexander Zemlinsky — Streichquartett Nr. 1 A-Dur op. 4

1896 entstanden und im Todesjahr des Förderers Brahms in einem Konzert des Tonkünstlervereins aufgeführt, trägt dieses Erstlingsquartett noch dessen Handschrift. Doch unter der scheinbar eindeutigen Oberfläche werden bereits Risse und Verweigerungen gegenüber dem Vorbild spürbar — der Kopfsatz erinnert in seinem Umgang mit Material und Form an Schuberts freie Auseinandersetzung mit der klassischen Tradition. Zemlinsky ist die zentrale Achse dieses Zyklus.

MARY DICKENSON-AUNER

Streichquartett Nr. 4

Was mit dem Auftrittsverbot der Nationalsozialisten als Verlust begann, wendete Mary Dickenson-Auner in den schöpferischsten Abschnitt ihres Lebens: Mit fast sechzig Jahren, allen öffentlichen Wirkungskreises beraubt, begann sie ernsthaft zu komponieren — die lange zurückgedämmten Töne brachen, wie sie selbst schrieb, „wie eine Flutwelle“ hervor. In rund zwei Jahrzehnten entstand ein umfangreiches Werk aus Symphonien, Opern, Oratorien, Liedern und Kammermusik.

Ihre Tonsprache war eigenwillig: Statt der „alten Dreiklang-Musik“ verwendete sie systematisch Vier-, Fünf- und Sechsklänge, schrieb betont polyphon und liebte Variationen und Fugen — weshalb ihre Musik bisweilen mit jener Max Regers verglichen wurde, den sie verehrte. Zugleich kehrte sie immer wieder zu den irischen Volksweisen ihrer Kindheit zurück; diese Verbindung von Bach'scher Polyphonie, moderner Harmonik und keltischer Melodik nannte sie selbst „keltischen Impressionismus“. Nach dem Krieg spielte das Konzerthausquartett ihr Streichquartett mit der „Londonderry Air“ im British Council — eine der wenigen öffentlichen Aufführungen ihrer Kammermusik zu Lebzeiten.



Irene Suchy © Andreas Schlager

LESUNG · MUSIKWISSENSCHAFTLERIN

Irene Suchy

„Weil mir kein Nest war, wuchsen Flügel.“

Irene Suchy, gebürtige Wienerin, Dr. phil. Mag. artium, hat Studien der Musikwissenschaft und Germanistik, der Musikpädagogik und Instrumentalmusikpädagogik Cello in Wien und Tokyo absolviert. Sie war 35 Jahre lang Musikredakteurin bei Ö1, ist Lehrbeauftragte an internationalen Universitäten, Ausstellungsmacherin, Moderatorin, Dramaturgin, Librettistin und Literatin.

Sie hat Publikationen zur neueren Musikgeschichte — Paul Wittgenstein (2006), Otto M. Zykan (2008) und Friedrich Gulda (2010) —, zur Geschichte der abendländischen Musik in Japan, zu NS-Verfolgten und zur NS-Musikexilgeschichte, zu feministischer Musikologie sowie zur Zeitgeschichte (Strasshof an der Nordbahn, 2012) herausgebracht. Seit 2018 betreibt sie mit ihrem Verein „maezenatentum.at — Institut für künstlerische Forschung“ intensive künstlerische Forschung an Komponistinnen. Seit 2020 leitet sie gemeinsam mit Michael Mautner das Ensemble REIHE Zykan +, seit 2023 kuratiert sie die Konzertreihe „Close up — Musik nah und neu“ im MuTh. Irene Suchy ist Trägerin des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich und des Landes Niederösterreich, des Bank Austria Kunstpreises für Kulturjournalismus und des Karl Renner Preises. Sie ist Kulturjournalistin des Jahres 2017.

17. FEBRUAR 2027

20.00 UHR · WIENER MUSIKVEREIN · GLÄSERNER SAAL

Wolfgang Böck liest Gedanken zu Arthur Schnitzlers „Leutnant Gustl“

Anton von Webern „Langsamer Satz“ für Streichquartett

Johann Strauss Kaiserwalzer op. 437
Fassung für Streichquartett des Auner Quartetts

Alexander Zemlinsky Streichquartett e-Moll (1893)

· PAUSE ·

Alban Berg „Lyrische Suite“ für Streichquartett

Allegretto gioviale
Andante amoroso
Allegro misterioso
Adagio appassionato
Presto delirando
Largo desolato

Anton von Webern — „Langsamer Satz“

Ein früher, noch spätromantisch glühender Satz jenes Komponisten, der später zum radikalsten Verknapper der Zweiten Wiener Schule wurde und 1945 in Mittersill durch die Kugel eines amerikanischen Soldaten ums Leben kam. Hier klingt das intime, innige Wien fern jeder Tanzmusik.

Johann Strauss — Kaiserwalzer

Der Walzer selbst, in der Fassung des Quartetts: das tanzende Wien im Original. Seine scheinbare Harmlosigkeit wurde später von der NS-Propaganda instrumentalisiert, die die Menschen mit Strauss von den Schrecken des Krieges ablenkte — und für die sie eigens die Genealogie des Komponisten fälschte.

Alexander Zemlinsky — Streichquartett e-Moll

Ein früh entstandenes, lange unveröffentlichtes Werk, 1893 im Wiener Tonkünstlerverein aufgeführt und erst spät gedruckt — der junge Zemlinsky auf der Suche nach seiner Stimme. Auch an diesem Abend fehlt die zentrale Achse des Zyklus nicht.

Alban Berg — „Lyrische Suite“

Bergs Meisterwerk von 1925/26, offiziell Alexander Zemlinsky gewidmet und aus dessen „Lyrischer Symphonie“ zitierend, birgt zugleich ein geheimes Programm und die verschlüsselten Initialen einer verbotenen Liebe. Zwölffontechnik und glühende Expressivität verschmelzen zu einem der eindringlichsten Quartette der Moderne.

Arthur Schnitzlers „Leutnant Gustl“ — der erste innere Monolog der deutschsprachigen Literatur — seziert die Ehrbegriffe des alten Wien. Ein ironischer Blick auf jene Gesellschaft, deren Fassade der Zyklus hinterfragt.



Wolfgang Böck © Vogus

LESUNG · KAMMERSCHAUSPIELER

Wolfgang Böck

Der 1953 in Linz geborene österreichische Schauspieler und Intendant Wolfgang Böck feierte als Fernseh-Inspektor „Trautmann“ im Kaisermühlen Blues Kultstatus. Wolfgang Böck wurde am 14. Januar 1953 als Sohn eines Industriekaufmanns und einer Kindergärtnerin geboren. Nach abgebrochener HTL-Ausbildung absolvierte er von 1973 bis 1976 seine Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz.

Es folgten Engagements in Bregenz, Linz, Zürich, am Renaissance-Theater Berlin, am Volkstheater Wien und am Theater in der Josefstadt. Seinen größten Erfolg feierte er ab Mitte der 1990er Jahre als der etwas raue, aber herzliche Wiener Polizist „Trautmann“, der mit der Spin-off-Serie Trautmann (2000–2008) ein eigenes Format erhielt. Auch in SOKO Kitzbühel, Pregau und Um Himmels Willen war er zu sehen.

Seit 2004 ist er Intendant der Schlosstheater Koblitz. Für seine künstlerischen Leistungen wurde er mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit der Kainz-Medaille und einer ROMY. Seine Lebensgeschichte hat er in der Biografie „Habt's mich gern“ festgehalten.

ZUR TEXTQUELLE · AUTOR

Dr. Manfred Stimmler

Die von Wolfgang Böck gelesenen Gedanken stammen aus dem Text „Leutnant Gustl – oder vom Wert der Ehre“. Dr. Manfred Stimmler wurde im Mai 1949 in Wien geboren. Nach dem Realgymnasium absolvierte er das Studium der Rechtswissenschaften und promovierte 1975.

Als Kammeramtsdirektor war er seit der Gründung 1945 erst der dritte Behördenleiter und übte diese verantwortungsvolle Tätigkeit mit 27 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für 3.500 Mitglieder über 20 Jahre aus. Zahlreiche Initiativen zur Modernisierung der Verwaltung und des Kammerbetriebes gehen auf ihn zurück — von der Installierung der EDV bis zur EURO-Umstellung in der Finanzverwaltung. Der Bundespräsident verlieh ihm 2002 den Berufstitel „Hofrat“.

DRITTES KONZERT

17. MÄRZ 2027

19.30 UHR · WIENER MUSIKVEREIN · BRAHMS-SAAL

Hugo Wolf

„Italienische Serenade“ G-Dur

Rondo

Arnold Schönberg

Streichquartett op. posth. D-Dur (1897)

Allegro molto

Intermezzo. Andantino grazioso

Andante con moto

Allegro

· PAUSE ·

SOLIST · BARITON

Thomas Hampson

Ein Bouquet von Liedern aus der Zeit von **Alexander Zemlinsky** bis Mary Dickenson-Auner und Julius Bürger — Exilkomponisten, die in die USA auswanderten.

In einer Fassung für Bariton und Streichquartett, arrangiert von Dima Khierbeck

Hugo Wolf — „Italienische Serenade“

Wolfs heiteres Rondo von 1887 versprüht mediterranen Charme und ist eines der wenigen Instrumentalwerke des großen Liedkomponisten — ein Beleg dafür, wie viel Leichtigkeit auch die „ernste“ Wiener Musik zu entfalten wusste.

Arnold Schönberg — Streichquartett D-Dur

Das jugendliche Erstlingswerk von 1897, noch ganz unter dem Eindruck von Brahms und Dvořák und mit dem Rat seines Freundes und späteren Schwagers Alexander Zemlinsky entstanden, wurde ein halbes Jahr nach dem Tod von Brahms öffentlich uraufgeführt. Hier steht der junge, noch tonale Schönberg an der Schwelle zwischen Tradition und Aufbruch.

Ein Bouquet von Liedern — Zemlinsky bis Dickenson-Auner

Im Zentrum des Abends steht der Liedgesang von Thomas Hampson: Werke Zemlinskys neben jenen von Mary Dickenson-Auner, Julius Bürger und weiteren Komponisten, die vor dem Nationalsozialismus in die USA emigrierten. Der Abend im Brahms-Saal wird so zur Hommage an eine vertriebene Musikkultur.

THOMAS HAMPSON



Seit langem als einer der innovativsten Musiker unserer Zeit anerkannt, hat der amerikanische Bariton Thomas Hampson für seine einzigartige Kunst und kulturelle Vorbildfunktion zahllose internationale Ehrungen erhalten. Sein Opernrepertoire umfasst über 80 Rollen, seine Diskografie mehr als 170 Alben – mit mehrfachen Nominierungen und Auszeichnungen mit dem GRAMMY Award, dem Edison Award und dem Grand Prix du Disque.

In dieser Saison singt Hampson die Titelrolle in Adams' *Nixon in China* an der Pariser Oper unter Kent Nagano und kehrt später zu Auszügen aus der Oper mit dem Boston Symphony Orchestra und Andris Nelsons in der Boston Symphony Hall, der Carnegie Hall und beim Tanglewood Festival zurück. Mit dem BSO und Nelsons ist er zudem als Alter Doktor in Barbers *Vanessa* zu erleben, und er beschließt 2025 mit einer glanzvollen Weihnachts-Operngala in der Carnegie Hall unter Francesco Lanzillotta.

Auf dem Konzertpodium tritt Hampson mit dem NHK Symphony Orchestra und Ryan Bancroft in Mahlers *Des Knaben Wunderhorn* auf. Er singt Schönbergs *Ode to Napoleon* mit dem Danish National Symphony Orchestra unter Fabio Luisi und gastiert beim Zurich Chamber Orchestra und der Essener Philharmonie, beide unter Daniel Hope. Nach einer erfolgreichen Tournee kehrt er für Schuberts *Winterreise* mit der Akkordeonistin Ksenija Sidorova nach Europa zurück (Verbier Festival, Bergen Festival, Kings Place London, Tonhalle Zürich). Seine Zusammenarbeit mit dem Pianisten Wolfram Rieger führt ihn mit Mahler-Liedern nach China; das Duo gibt die *Winterreise* auch beim Festspielhaus Baden-Baden. Später in der Saison gestaltet er beim Aspen Music Festival ein rein amerikanisches Programm.

In der vergangenen Saison leitete und sang Hampson den Don Alfonso in einer konzertanten Aufführung von Mozarts *Così fan tutte* mit dem Orchestre Symphonique de Montréal. Er sang die Hauptrolle in Barbers *Vanessa* mit dem National Symphony Orchestra, wirkte in einem Sonderkonzert mit amerikanischen Werken an der Seite von Renée Fleming und Denyce Graves mit und verkörperte Bischof Edward Vergerus in Mikael Karlssons neuer Oper nach Ingmar Bergmans *Fanny und Alexander* an der Brüsseler La Monnaie. Zudem war er Distinguished Visiting Artist in Residence an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Er ist Ehrenprofessor für Philosophie an der Universität Heidelberg und Ehrenmitglied der Londoner Royal Academy of Music. Neben mehreren Ehrendoktorwürden ist er Kammersänger der Wiener Staatsoper, Commandeur de l'Ordre des Arts et des Lettres der Republik Frankreich und Ehrenkünstler des Guangzhou Opera House. 2017 erhielt er gemeinsam mit Wolfram Rieger die Hugo-Wolf-Medaille. Er ist Mitbegründer und Künstlerischer Leiter der Lied-Akademie Heidelberg; 2003 gründete er die Hampson Foundation, mit der er die Kunst des Liedes für interkulturellen Dialog und Verständigung nutzt.

Thomas Hampson © Marshall Light Studio

Der Moderator Christoph Wagner-Trenkwitz über Fritz Kreislers Wien

Johann Strauss Frühlingsstimmen-Walzer op. 410
In einer Fassung für Streichquartett von Daniel Auner

Egon Wellesz Streichquartett Nr. 5

· P A U S E ·

Alexander Zemlinsky Zwei Sätze für Streichquartett

Fritz Kreisler Streichquartett a-Moll „Bekenntnis zu Wien“ (1919)
Fantasia. Allegro moderato
Scherzo. Allegro vivo con spirito
Einleitung und Romanze. Allegretto – Andante con moto
Finale. Allegro molto moderato

Johann Strauss — Frühlingsstimmen-Walzer

Noch einmal der Walzer, in einer Fassung von Daniel Auner: das tanzende Wien als Ausgangspunkt und Widerhall zugleich. Von hier aus spannt sich der Bogen zu jenen, die dieser Stadt aus der Ferne ein klingendes Denkmal setzten.

Egon Wellesz — Streichquartett Nr. 5

Wellesz, Schönberg-Schüler und Barockforscher, floh 1938 nach England und lehrte in Oxford. Sein Quartettschaffen entstand größtenteils im Exil — Stimme eines Wien, das nach England verpflanzt weiterlebte, jenseits des Atlantiks im wörtlichen Sinn.

Alexander Zemlinsky — Zwei Sätze für Streichquartett

Zum Abschluss des Zyklus noch einmal die zentrale Achse: zwei Sätze Zemlinskys, der nach der Flucht 1938 in die USA 1942 dort krank und vergessen starb — seine Wiederentdeckung begann erst in den 1970er Jahren.

Fritz Kreisler — Streichquartett a-Moll „Bekenntnis zu Wien“

1919 im New Yorker Exil entstanden — zur Zeit der Operette „Apple Blossoms“ —, ist Kreislers viersätziges Quartett ein spätromantisches Meisterstück, in dem der Exilant der Stadt seiner Jugend ein klingendes Denkmal setzt. Als Schlusspunkt bündelt dieses „Bekenntnis aus der Ferne“ noch einmal das ganze Thema des Zyklus: die Liebe zu Wien und den Schmerz über seinen Verlust — jenseits des tanzenden Wien und jenseits des Atlantiks.

Zum Abschluss erschließt Christoph Wagner-Trenkwitz das gesellschaftliche und musikalische Milieu, aus dem Fritz Kreislers Klang kam — und das mit der Vertreibung seiner Träger für immer verloren ging.



Christoph Wagner-Trenkwitz ©
Ferdinand Neumüller

MODERATION · DRAMATURG

Christoph Wagner-Trenkwitz

Christoph Wagner-Trenkwitz (* 1962 in Wien) ist Dramaturg, Musikwissenschaftler und Autor. Er studierte Musikwissenschaft, Politikwissenschaft und Romanistik an der Universität Wien und schloss 1989 mit dem Mag. phil. ab. Sein prägender Lehrmeister war der legendäre Conférencier Marcel Prawy. Seine Laufbahn begann er an der Wiener Staatsoper, wo er ab 1996 als Chefdramaturg wirkte; seit 2009 ist er Chefdramaturg der Volksoper Wien, seit 2022 zudem Dramaturg am Münchner Gärtnerplatztheater.

Einem großen Publikum ist er als Moderator und Conférencier vertraut: Seit 2001 kommentiert er gemeinsam mit Karl Hohenlohe den Wiener Opernball für den ORF, seit 2009 moderiert er das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker live auf Ö1. Seit 2020 ist er Intendant der Operette Langenlois. Als Autor legte er zahlreiche erfolgreiche Bücher über Musik, Oper, Operette und Musical vor.

Zu seinen Publikationen zählen „Durch die Hand der Schönheit. Richard Strauss und Wien“, Bücher über Giuseppe Verdi und die Wiener Philharmoniker sowie eine Biografie seines Lehrers Marcel Prawy. Er ist Vorstandsmitglied der Arnold-Schönberg-Center-Privatstiftung, der Internationalen Richard-Strauss-Gesellschaft und der Internationalen Franz-Lehár-Gesellschaft — und damit ein ausgewiesener Kenner jenes Wien, das dieser Zyklus umkreist.

AUNER QUARTETT

„Es musste wohl wieder ein wirklich ‚Wiener Quartett‘ sein, welches sich mit der Musik dieser Stadt vom Anfang des 20. Jahrhunderts mit notwendiger Qualität und Enthusiasmus auseinandersetzt ...“

— Günter Pichler, Alban Berg Quartett

Benannt nach der mit dem ersten Geiger verwandten Wiener Geigerin und Komponistin Mary Dickenson-Auner und gegründet 2013, hat sich das in Wien beheimatete Auner Quartett als eines der profiliertesten Ensembles seiner Generation in der internationalen Kammermusikszene etabliert. Das Ensemble gewann mehrere nationale und internationale Wettbewerbe, darunter 2018 den renommierten Eugène-Ysaÿe-Wettbewerb in Liège. 2020/21 wurde es im Rahmen des NASOM-Programms (New Austrian Sound of Music) zum Kulturbotschafter Österreichs ernannt.



© Damián Posse

Seine musikalische Ausbildung erhielt das Auner Quartett in Wien: Das Ensemble studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien u. a. bei Johannes Meissl (Artis Quartett), war aber auch ausgewähltes Ensemble der European Chamber Music Academy (ECMA), wodurch es sein Repertoire an mehreren europäischen Musikuniversitäten erarbeitete. Künstlerische Impulse erhielten die Musiker zudem in Meisterkursen u. a. bei Hatto Beyerle und Günter Pichler (Alban Berg Quartett), Petr Prause (Talich Quartett), Alasdair Tait (Belcea Quartet), Patrick Jüdt sowie Mitgliedern des St. Lawrence String Quartet (USA).

Konzertreisen führten die vier Musiker zu renommierten Festivals und Konzertreihen in aller Welt, darunter das Ravenna Festival (Italien), das Cartagena Festival (Kolumbien), das Istanbul Music Festival (Türkei), die Schubertiade Sion (Schweiz) und das Richard-Strauss-Festival (Deutschland), sowie in Städte wie Berlin, Paris, London, Brüssel, Mailand, Prag, Budapest, New York, San Francisco, Rio de Janeiro, Kuwait und Cartagena. Das Auner Quartett engagiert sich zudem intensiv für soziale Projekte, u. a. für „Rhapsody in School“, sowie durch Workshops und Benefizkonzerte für Organisationen wie Apotheker ohne Grenzen und die Diakonie Flüchtlingshilfe.

DIE MUSIKER

VIER STIMMEN, EIN KLANG

Daniel Auner — *Violine*

Cristian Ruscior — *Violine*

Georg Wimmer — *Viola*

Konstantin Zelenin — *Violoncello*

Für seine stilistische Souveränität und emotionale Tiefe vielfach gelobt, wurde das Quartett von Radio Ö1 für die Produktion „Versinkende Sonne“ (Gramola) mit Streichquartetten von Alexander von Zemlinsky, Egon Wellesz, Anton Webern und Fritz Kreisler mit der „Ö1-CD des Jahres 2022“ ausgezeichnet. Insgesamt sind vom Auner Quartett bereits zehn CD-Produktionen erschienen. Die jüngste Aufnahme „Ritus“ (2025) präsentiert ein vielfältiges Programm, darunter die erste Einspielung des ersten überlieferten Musikstücks der Menschheit, der „Hymne an Nikkal“ (ca. 1500 v. Chr.), sowie neue, dem Auner Quartett gewidmete Auftragswerke von Konstantia Gourzi, Johanna Doderer, Rainer Bischof und Ruben Zahra.

Ein zusätzlicher Schwerpunkt liegt auf neuer Musik – oftmals im Auftrag des Quartetts komponiert. Das Projekt „Cirque d’eau“, acht Kompositionen über österreichische Seen, wird derzeit mit der österreichischen Komponistin Johanna Doderer fertiggestellt und in verschiedenen Naturjuwelen Österreichs aufgenommen.

Das Quartett ist Botschafter der Wiener Saitenmanufaktur Thomastik-Infeld und erhält dadurch die schönsten Saiten für seine historischen Instrumente aus der Sammlung der Österreichischen Nationalbank, darunter „Elia“, eine Violine von G. B. Guadagnini (1752) und eine Bratsche von G. B. Ceruti, ergänzt durch private Leihgaben von Stiftungen mit Instrumenten von G. P. Maggini und G. Grancino. Ausgestattet wird das Ensemble von der Kleidermanufaktur Habsburg.

Das Auner Quartett wird von der OeNB Österreichische Nationalbank, der Kleidermanufaktur Habsburg und dem Wiener Saitenhersteller Thomastik-Infeld unterstützt.

A U N E R Q U A R T E T T

JENSEITS VOM
TANZENDEN WIEN

TICKETS

www.musikverein.at